

In diesem Buch wird in meisterhafter Weise dargelegt, daß die *Krise des Glaubens* nicht dazu führen darf, in von Selbstmitleid geprägtes Wehklagen zu versinken (S. 24), sondern in aller Anfechtung und Kritik eine Konfrontierung mit entscheidenden Problemen zu sehen. Dafür wird ein solides Fundament gelegt, indem der natürlichen Religion eine klare Absage erteilt wird (S. 29). Die oft beklagte Säkularisation wird als Hinweis zu einer Selbstprüfung und Selbstreinigung der Kirche verstanden; die zur Minderheit werdende Kirche in der Welt darf nachdrücklich auf ihre Vollmacht und Ausstrahlungskraft aufmerksam gemacht werden, die in ihrer Treue zum Evangelium (S. 36/37) und nicht in ihrer zahlenmäßigen Stärke oder institutionellen Bedeutung liegt. Die Erde braucht kein „Minichristentum“, das den Bedürfnissen der Moderne angepaßt und so letztlich nur manipuliert wäre, sondern die Präsenz von Christen, die mit der Zusage Christi rechnen und ernst machen. „Zu ihrem Leben braucht die Erde, daß wir wirkliches Salz sind“ (S. 36).

Zu dieser Treue gehört auch, daß die Kirche alle Herrschaftsgelüste sich verbotens sein läßt; sie darf nicht nur vom *Dienen* reden, sondern muß es in ihrer ganzen Existenz bezeugen. Dabei darf die Verkündigung nicht der Versuchung erliegen, „das Außergewöhnliche des Wunders und Glaubens gewöhnlich zu machen“ (S. 54). Sonst bleiben wir der Welt das entscheidende Zeugnis schuldig.

Deshalb muß der *Frage der Hermeneutik* ein wichtiger Platz eingeräumt werden. Denn in ihr geht es um das Bemühen, die Botschaft des Jesus von Nazareth aus einer Kulturwelt in eine andere zu übersetzen. Eine grundsätzliche Ablehnung dieses Übersetzungswerkes ist schlicht „ein Werk des Todes“ (S. 61).

Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß viele heute genannte Aspekte der Glaubenskrise noch nicht seine schlimmste

Bedrohung darstellen; es spielt keine Rolle, ob man in diesem Zusammenhang vom Gebet, von der Institution, von der oft mangelhaften Präsenz der Christen in der Welt redet. Thurian legt den Finger auf den wunden Punkt, wenn er sagt: „Die größte Gefahr für die Christen von heutzutage besteht nicht in der Glaubenskrise, sondern im *Vergessen der Heiligung und in der Ablehnung des Opfers*“ (S. 107).

Anders ausgedrückt: Es müßte sich ein Ernstnehmen des Evangeliums in einer ganz anderen Weise durchsetzen, und die Kirche müßte im Überdenken ihrer Institution und der Frage der *Einheit der Christenheit*, in den Überlegungen zu ihrer Predigt und Diakonie beunruhigt und bestürzt umgetrieben werden von der einen Frage: Tragen wir dazu bei, daß Christus der Welt verkündigt wird? Hier müßte dem Opfer im Abbauen von Positionen konkrete Bedeutung zuteil werden und sich auch in der Beweglichkeit des Verzichtens niederschlagen, damit *Einmütigkeit* sichtbar werde: „Die Zukunft des Christentums hängt davon ab, daß die Welt glaubt. Sie kann aber nicht glauben, wenn die Kirche noch lange Zeit getrennt ist. Sie kann nur glauben, wenn Liebe und Friede in einer echten Weise von der wiedergefundenen Einheit der Christen ausstrahlen“ (S. 121).

Rudolf Pfisterer

*Avenir de la Théologie*, par F. Refoulé, C.-J. Geffré, J.-M. Rohier, C. Duquoc. 144 Seiten. F 12,-.

*A la Recherche d'une Théologie de la Violence*, par P. Blanquart, L. Beirnaert, Casamayor, P. Dabezies, A. Dumas, P. Leccocq. 156 Seiten. F 12,-.

*Calvin et Vatican II, L'Eglise servante*, par A. Ganoczy. 168 Seiten. F 14,-.

Collection „Avenir de la Théologie“. Les éditions du cerf, Paris 1968. Paperback.

Diese drei Taschenbücher sind die ersten einer Reihe, die von einigen jüngeren Gliedern des Dominikaner-Ordens herausgegeben werden und sich einer Theologie verpflichtet wissen, die die Zukunft von Welt und Kirche mitbedenkt. Es geht dabei nicht um ein fertiges, anspruchsvolles Programm; es geht um einige Linien zukünftigen theologischen Denkens im Sinne des vorangestellten Newman-Wortes: „Ich begehre nicht das weitentfernte Geschehen zu sehen, ein einziger Schritt vorwärts ist genug für mich.“ –

Die 4 Aufsätze des ersten Bändchens befassen sich mit den Themen: „Wort Gottes und Sprache der Menschen“, „Grundzüge heutiger theologischer Denkens“, „Die zeitgenössische Psychologie und die Anfrage des Glaubens“, „Theologie und Sendung der Kirche“.

Das zweite Bändchen will zum Nachdenken über eine „Theologie der Gewalt“ helfen, indem es einen Juristen, einen Marxisten, einen Militär, einen Psychoanalytiker und zwei Theologen (evang. und kath.) zu Wort kommen läßt; nicht, um abschließend Stellung zu nehmen, sondern zur Erhellung der Situation und zur Bewußtwerdung der dringenden Fragen, die die revolutionäre Bewegung in aller Welt der Christenheit stellt. Solche Bestandsaufnahme „ist ein erster, absolut notwendiger Schritt, mehr noch, es ist eine Anwendung der Methode, durch die allein die theologische Ethik ihre Zukunft gewinnen kann“.

Die dritte Schrift beschäftigt sich mit den Vorstellungen Calvins über die Kirche und ihre Diener und setzt sie in Beziehung zu den Erkenntnissen von Vaticanum II über die „dienende Kirche“. Sie ist ein Beispiel der hier angestrebten ökumenischen Theologie, die im kritischen und weiterführenden Dialog zwischen verschiedenen Theologien besteht und von der Überzeugung ausgeht, daß Calvins Ekklesiologie auch heute noch Entscheidendes bei-

zutragen hat zum Verständnis des Dienstes der Christenheit in der Welt.

Trotz aller deutlichen Unterschiede zwischen Calvin und Vaticanum II meint der Verfasser zu sehen, daß sich auch im katholischen Denken der Akzent verlagert hat, weg von einem institutionellen hin zu einem funktionalen Verständnis der Kirche. „In dieser Richtung müßten vielleicht unsere Überlegungen weitergehen, um sich eines Tages zu einigen über eine dynamische Lehre vom Dienst und von den Dienern der Kirche.“

Wer sich über das Gespräch der Christen untereinander und zwischen Kirche und Welt im französischen Raum auf dem laufenden halten will, wird gut tun, diese sachkundig und verständlich geschriebenen Versuche einer „kommenden Theologie“ zur Kenntnis zu nehmen.

Friedrich Epting

*Arend Th. van Leeuwen*, Christentum in der Weltgeschichte. Das Heil und die Säkularisation. Kreuz Verlag, Stuttgart 1966. 372 Seiten. Leinen DM 25,-.

Dieses Buch ist von Sachkennern ein „Ereignis“ genannt worden. Im Stabe des Ökumenischen Rates der Kirchen löste das Buch, das im Englischen 1964 mit dem Titel „Christianity in World History“ erschienen war, eine lebhafte Debatte aus. Worin besteht das Ereignis?

1928 beschäftigte sich der Internationale Missionsrat auf seiner Weltkonferenz in Jerusalem mit der Säkularisierung und schlug vor, das Christentum solle gemeinsam mit den anderen Religionen zum Kampf gegen Säkularisierung und Materialismus in unserer Welt aufrufen. Dieser Gedanke fand damals und hat auch noch heute viele Anhänger. Er ist bezeichnend für die christliche Behandlung der Säkularisationserscheinungen. Unter dem Einfluß von J. H. Oldham wurde die Säkularisation in den Kreisen der ökumenischen Bewegung